

Schlossanger-Bote

12

Dezember 2024



Montagscafé



WaS und ASS bei der Bürger- versammlung

Beim Marktplatz der Informationen vor der Bürgerversammlung 2024 in der Erich-Kästner-Schule haben Frau Ingrid Till, Stellv. Heimleitung des Seniorenzentrum und Frau Christina Lorenz den Ambulanten Senioren Service mit AK DEMENSCH vertreten.

Den interessierten Bürgerinnen und Bürger standen sie

für alle Fragen zur Verfügung.





Liebe Bewohnerinnen, liebe Bewohner, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Freunde des Seniorenzentrums,

die Vorweihnachtszeit ist eine besondere Zeit voller Wärme, Gemeinschaft und Erinnerungen.

Es ist eine Zeit, in der wir innehalten, die vergangenen Monate Revue passieren lassen und uns auf die bevorstehenden Feiertage freuen.

Gerade in diesem Jahr möchten wir besondere Momente der Besinnlichkeit und des Miteinanders schaffen. In einer Welt, die sich schnell wandelt, sind es Traditionen und gemeinsame Erlebnisse, die uns Halt geben. Das Funkeln der Weihnachtslichter, der Duft von frisch gebackenen Plätzchen, der Nikolausbesuch am 4. Dezember, die Christkindlmarkt-Gruppenstunde, die Klänge der Adventslieder des Leonhardi-Ensemble-Kinderchors und die gemeinsame Weihnachtsfeier bringen uns allen ein Gefühl der Geborgenheit. Für viele von Ihnen sind es Erinnerungen an frühere Weihnachten, an gesellige Abende mit Familie und Freunden, die das Herz erwärmen.

Jetzt ist die Zeit, in der wir einander noch ein wenig mehr Beachtung schenken und gemeinsam die Freude an kleinen Gesten und Momenten teilen. Sei es beim gemeinsamen Singen, beim Basteln von Dekorationen oder bei einem warmen Getränk in guter Gesellschaft.

Ein herzlicher Dank gilt unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit Engagement ihrer Berufung nachgehen und mit viel Liebe zum Detail dafür sorgen, dass unsere Einrichtung gerade in der Adventszeit in besonderem Glanz erstrahlt. Ihr Einsatz und Ihre Hingabe machen dieses Haus zu einem Ort des Wohlfühlens und der Freude. Danke, einfach Danke.

Ich wünsche uns allen eine besinnliche Vorweihnachtszeit voller Licht, Wärme und Freude. Lassen Sie uns zusammen diese Wochen zu einer besonderen Zeit machen, die uns ein Lächeln auf die Lippen zaubert und unsere Herzen berührt.

Mit lieben Grüßen

Ingrid Till
Ingrid Till

*"Heute ist die gute alte Zeit von morgen."
(Karl Valentin)*



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Angehörige und Freunde des Seniorenzentrums

Vielleicht wirkt die Frage auf Sie etwas befremdend: „**Was hat wohl der Esel gedacht, in der Heiligen Nacht, ...**

...als plötzlich mitten in der Nacht eine Schar Menschen im Stall auftauchte und ihn in seiner Nachtruhe störte, sein Futter zur Unterlage für ein neugeborenes Kind wurde.

Ich weiß nicht wirklich, was der Esel dachte, aber ich merke, dass Gedanken dieser Art mir nicht ganz fremd sind. Und vielleicht ergeht es Ihnen ähnlich, dass die Erwartungen, die sich nicht erfüllen, die Pläne, Vorhaben und Absprachen, die umgeschmissen werden müssen, Sie als störend in Ihrem gut geordneten Leben und Alltag empfinden.

„War doch gerade alles gut so“, und plötzlich bin ich herausgefordert umzudenken und neue Perspektiven einzunehmen.

In der Advents- und Weihnachtszeit dürfen wir uns von Gott herausgefordert wissen, die Blickrichtung zu wechseln und Neues geschehen lassen.

Auch, dass Gott „in unserem Stall“ – in unserem Herzen – geboren werden will, auch wenn es uns gerade nicht in den Kram passt und eher störend auf uns wirkt.

Gott ist durch das Kind in der Krippe ein Teil dieser Welt im Herzen der Menschen geworden - in jedem von uns, ob jung oder alt, reich oder arm, krank oder gesund.

Mag sein, dass es uns wie dem Esel geht, der wahrscheinlich erst spät die Blickrichtung änderte und das Wunder dieser Nacht erkannte, und plötzlich eine besondere Verbindung zu diesem Kind in seiner Futterkrippe aufbaute.

*Was hat wohl der Esel gedacht
in der Heiligen Nacht,
als er plötzlich die Fremden sah im Stall?
Vielleicht hat er Mitleid verspürt,
hat das Bild ihn gerührt
und er rückte zur Seite, sehr sozial?
Vielleicht aber packte ihn die Empörung,
welch eine nächtliche Ruhestörung!
„Kaum schlaf ich als Esel mal ein,
schon kommen Leute herein“.*

*Und dann lag da vor ihm das Kind
und er dachte jetzt sind es schon drei,
Was ist das für eine Nacht?!
Da hält mir das Kind doch zuletzt
meine Krippe besetzt.
und er polterte völlig aufgebracht:
"Ich lass ja so manches mit mir geschehen,
doch wenn sie mir an mein Futter gehen,
dann ist mit der Liebe vorbei"
und er dachte an Stallmeuterei.*

*Er wusste ja nicht, wer das war,
den die Frau dort gebar,
hatte niemals gehört von Gottes Sohn!
Doch wir wissen alle Bescheid
und benehmen uns heut noch genau wie der
Esel damals schon:
Denn Jesus darf uns nicht vom Schlaf abhalten,
nicht unseren treuesten Besitz verwalten!
Doch wer ihm die Türen aufmacht,
der hat jeden Tag heilige Nacht!*

(Text und Musik: Manfred Siebald)

Dieses Wunder kann nur in uns geschehen, wenn wir uns auf ihn einlassen. Es lohnt sich für uns, aus dem „Alltagstrott“ auszubrechen, die Blickrichtung zu ändern und dem Weihnachtswunder eine Chance zu geben, Jesus in unser Leben einzuladen. Machen wir unsere Her-

zenstür auf, so dass „jeder Tag heilige Nacht“ werden kann.

Ich wünsche Ihnen allen eine gute Vorbereitungszeit und Allen im Haus mit ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Ihre Seelsorgerin

Margit Seegerer

Gottesdienste

Katholischer Gottesdienst:

Donnerstag 05.12., 12.12., 19.12. 15:30 Uhr im 1. OG

24.12. 11:00 Uhr **Christmette**
im EG-Foyer mit Angehörige

Evangelischer Gottesdienst:

Freitag, 13.12. 15:30 Uhr im 1. OG

26.12. 10:30 Uhr **Weihnachtsgottesdienst** im 1. OG



**Aktivitäten
intern**



Hockergymnastik:

Wir beginnen um 10.00 Uhr!

Die **Hockergymnastik** findet wie folgt statt:

Mo 02.12. 10:00 Uhr Hockergymnastik

Mi 04.12. **keine** Hockergymnastik

Do 05.12. 10:00 Uhr Hockergymnastik

Mo 16.12. 10:00 Uhr Hockergymnastik

Mi 18.12. **keine** Hockergymnastik

Fr 20.12. 10:00 Uhr Hockergymnastik

Mo 23.12. **keine** Hockergymnastik

Fr 27.12. 10:00 Uhr Hockergymnastik

Tägliche Gruppenangebote und Einzelbetreuung finden statt von **Montag bis Freitag** und **Sonntag**

Termine im Dezember

| | |
|--|-----------|
| 04.12. | 14:30 Uhr |
| Nikolausfeier im WaS | |
| 05.12. | 18:00 Uhr |
| Ehrenamtlichen-Treffen | |
| 10.12. | 10:00 Uhr |
| Gruppenstunde Christkindelmarkt | |
| 16.12. | 17:00 Uhr |
| Kinderchor Leonhardi-Ensemble „Weihnachtslieder“ – nur für die Bewohner | |
| 18.12. | 14:30 Uhr |
| Weihnachtsfeier im WaS | |
| 19.12. | 10:30 Uhr |
| Wohlfühlstunde & Handpan mit Frau Schöne im EG-Foyer & 1. OG | |
| 31.12. | 10:00 Uhr |
| Jahresrückblick im 1. OG | |
| | 15:30 Uhr |
| Jahresausklang mit Bingo im EG-Foyer | |

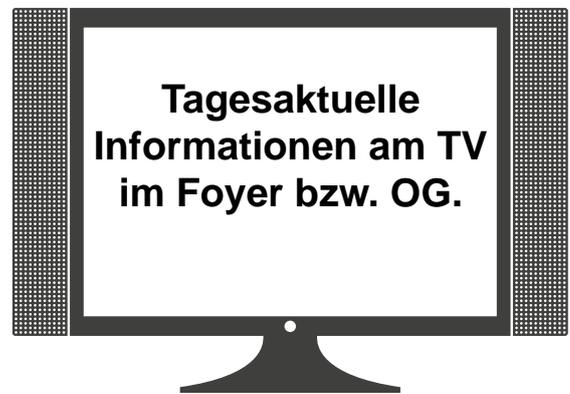
Im Winter **keine Rikscha-Fahrt!**

DAFÜR:



Jeden Dienstag
Tischkegeln um **15:30 Uhr** statt.

(3.12. & 17.12. im OG-Foyer
und am 10.12. im EG-Foyer)



Geburtstage im Dezember

A
L
L
E
S

G
U
T
E



**Wir gratulieren unseren
Bewohner*innen herzlich!**

- Frau Mathilde Sandner
- Frau Erika Müller
- Frau Emilie Kriebel
- Frau Rosemarie Claus

Verstorben im November

I
N

T
R
A
U
E
R



von

- Herrn Roger Meuschke
- Herrn Hans Werthat
- Frau Theresia Zettl

PRÜFUNG BESTANDEN!

— AUS UNSEREM HAUS —



Die Praxisanleitung ist ein wesentlicher Bestandteil der praktischen Ausbildung zur Pflegefachfrau/Pflegefachmann. Wir Praxisanleitende haben in der Ausbildungszeit und im Prüfungsgeschehen eine verantwortungsvolle Aufgabe, für die wir die Unterstützung aller Mitarbeitenden aus dem gesamten Team benötigen. Nur gemeinsam kann eine qualitative hochwertige Ausbildung im WaS gelingen.

Liebe Martina,

wir gratulieren Dir herzlich zu Deiner bestandenen Prüfung zur Praxisanleitung.

Wir freuen uns alle sehr auf Deine Unterstützung in unserem Praxisanleiterinnen-Team:

Frau Kamila Gajewska · Frau Martina Spitzbergerger · Frau Ingrid Till



Vor Weihnacht viel Wasser
nach Johannis (24.) kein Brot.

Viel Wind in den Weihnachtstagen
reichlich Obst die Bäume tragen.

Weihnachten sei nur auf dem Tische grün
im Dezember sollen die Eisblumen blühen.

Donner im Dezember zumal
bringt er uns der Kälte Qual.

Ist Weihnachten hell und klar
so hofft man auf ein fruchtbar Jahr.

Kalter Dezember
zeitiger Frühling.

Bringt das Christkind Kälte und Schnee
drängt das Winterkorn in die Höh.

Ist die Christnacht hell und klar
folgt ein höchst gesegnet Jahr.

Ist's windig in den Weihnachtstagen
sollen die Bäume viel Früchte tragen.

Weihnachten frostig, sonnig, klar
bringt ein günstig Wetterjahr.

Der wahrheitsliebende und humorvolle Schütze

23. November - 21. Dezember

Was braucht der Schütze?

An Schmuck ist es der Türkis, der Granat und der Lapislazuli

Glücksmetall: Zinn

Glückszahl: die 3

Glückstag: Donnerstag

Farbe: purpur



Was mag er nicht?

Bringen Sie einen Schützefreund niemals in Verlegenheit. Er wird es nicht vergessen.

Was isst er am liebsten?

Herzhafte Speisen und vor allem mit viel Abwechslung

Prominente Zeitgenossen:

Ludwig van Beethoven, Heinrich Heine, Reiner Maria Rilke, Willy Brandt, Curd Jürgens

Der Monat Dezember

Unser Dezember war bei den Römern der zehnte („decem“) Monat des Jahres. Und natürlich hatte der römische Kaiser Commodus auch da wieder eine andere Idee von einem Monatsnamen: „Exsuperatorius“ sollte unser Dezember heißen. Unsere germanischen Vorfahren nannten den Monat als „Heiden“ den „Julmond“ (wegen des Wintersonnenwende-Julfestes), als Christen „Christmond“ – nichts davon ist geblieben.

Was bringt uns der Dezember? **Am achten des Monats** kann man **Mariä Empfängnis** feiern, in Österreich ist es ein gesetzlicher Feiertag. Was wird da gefeiert? Die Erinnerung daran, dass der Überlieferung nach der bisher kinderlose Joachim in die Wüste ging, 40 Tage fastete, und danach einem Engel begegnete, der ihm eine Tochter ohne Erbsünde prophezeite. Die gebar dann Anna, seine Frau. In manchen Gegenden heißt das Fest auch „Maria Erwählung“. In der Bibel steht von Mariä Empfängnis kein Wort.

Am **24. des Monats** ist nicht nur **Heiliger Abend** - da wird auch das **Gedenken an Adam und Eva** gefeiert. Adam wurde, heißt es in der Bibel, aus Erde oder aus Lehm geformt, von Gott. Danach formte Gott Eva, aus einer Rippe des schlafenden Adam.

Am **28. Dezember** steht das **Fest der unschuldigen Kinder** im Kalender: König Herodes ließ alle männlichen Kinder in Bethlehem umbringen, weil er in Jesus, von dem ihm die Heiligen drei Könige berichtet hatten, einen Konkurrenten fürchtete. Historisch bewiesen ist nur, dass es den König Herodes gab. Heute werden an diesem Tage in manchen Kirchen die Kinder in besonderer Weise gesegnet.

Die **Wintersonnenwende** am kürzesten Tag des Jahres auf der Nordhalbkugel fällt in diesem Jahr auf den **21. Dezember**, um 10:20 Uhr ist es so weit. Ab dann wird es wieder heller.

Die Namenstage im Monat Dezember

- | | |
|------------------------------------|------------------------------|
| 1. Blanka, Natalie, Eligius | 24. Adam und Eva |
| 2. Bibiana, Lucius, Jan | 25. Weihnachten |
| 3. Franz Xaver, Jason | 26. Stephan, Stephanie |
| 4. Barbara, Johannes | 27. Johannes, Fabiola |
| 5. Gerald, Reinhard, Niels | 28. Unschuldige Kinder, John |
| 6. Nikolaus, Denise, Henrike | 29. David, Tamara, Jessica |
| 7. Ambros, Farah, Benedikte | 30. Hermine, Minna, Herma |
| 8. Maria Empfängnis, Edith | 31. Silvester, Melanie |
| 9. Valerie, Liborius, Reinmar | |
| 10. Emma, Imma, Loretta | |
| 11. Arthur, Damasus, Tassilo | |
| 12. Johanna, Hartmann | |
| 13. Lucia, Ottilia, Jodok, Johanna | |
| 14. Berthold, Johannes | |
| 15. Christiane, Nina, Paola | |
| 16. Adelheid, Heidi, Elke | |
| 17. Lazarus, Jolanda, Viviana | |
| 18. Esperanza, Luise, Gratian | |
| 19. Susanna, Benjamin | |
| 20. Julius, Holger, Eike | |
| 21. Ingmar, Ingo, Hagar | |
| 22. Jutta, Francesca-Savarina | |
| 23. Victoria, Johannes | |



Selma



Eine Dezembargeschichte

Selma mochte Weihnachten eigentlich nicht. Ja, die glücklichen Kinderaugen, der Kerzenschein, die Christmette - das alles war schön. Aber der Druck vorher, was alles unbedingt noch bis Weihnach-

ten erledigt werden musste, der war schon stark und nahm, wie Selma fand, mit den Jahren zu. Weil sie mehr Kunden hatte? Weil gleichzeitig viele alte, größere Kunden dazu übergingen, selbst eine Buchhaltung aufzubauen?

Auf Dauer würde Selma, das erkannte sie, mit ihrem Büro nur noch kleine Kunden behalten. Die machten relativ viel Arbeit und brachten nicht allzu viel Ertrag. Heute würde man sagen: Selma musste ihr Geschäftsmodell überprüfen. Damals, im Dezember 1964, sagte sich Selma, dass sich ihre Arbeit nicht so auszahlte, wie sie das für eine zweite Mitarbeiterin, für eine große Wohnung, für

eine Familie mit zwei Kindern brauchte. Ganz kurz überlegte Selma, ob ihre Eltern und die Schwiegereltern nicht doch recht hatten, wenn sie immer wieder sagten, die Frau gehöre zu den Kindern, in die Küche und in die Kirche. Selma hatte ihnen immer widersprochen, nicht laut, aber beständig. Und Werner hatte sie bestärkt. Nein, sie liebte ihren Beruf, sie ging gern mit Zahlen um, sie wollte ihren Kunden gern helfen, ihre Betriebe über die Runden zu bringen. Aber war sie auf dem richtigen Weg?

Immer schon hatte Selma damit geliebäugelt, die Bank und ihre Bankerfahrung hinter sich zu lassen und statt Zuarbeiterin für die Steuerberater zu sein, selbst Steuerberaterin zu werden. Sie hatte sich erkundigt. Zur Steuerberaterin wurde man nicht extra ausgebildet, man bildete sich fort und dafür gab es verschiedene Wege. Einer führte über Abendkurse. Die Kurse mussten bezahlt werden, sie strengten sicher an, an mindestens drei Abenden in der Woche war man abends drei Stunden lang sozusagen Schülerin.

Selma war 32 Jahre alt. Würde sie drei Jahre durchhalten und dann die Prüfung bestehen? Selma war sich sicher, dass ihr ihre Buchhaltungs-Erfahrungen nützen würden. Aber der Berg der Steuergesetzgebung, den man besteigen musste, war wohl sehr hoch. Selma hörte von hohen Durchfallquoten.

Selma beriet sich mit Werner. Werner ging ins Zeitungsarchiv des Bayerischen Rundfunks und kam mit einer ziemlich dicken Mappe zurück: Zeitungsartikel zum Thema Steuerberater und Steuerberater-Ausbildung. Werner studierte auch selbst ein Wochenende lang die vielen Aus-

schnitte. Dann sagte er zu seiner Frau: „Selma, eigentlich möchte ich am liebsten sagen, lass das. Das ist zu viel für dich. Auch wenn unsere Kinder aus dem Größten heraus sind. Das ist zu viel. Andererseits kenne ich dich. Deine Überlegungen, dass du als freie Buchhalterin immer hinter deinen Möglichkeiten zurückbleiben wirst, sind richtig und sie leuchten mir ein. Und weil ich weiß, dass du vielleicht ausdauernder arbeiten kannst als ich, dass du allmählich immer unzufriedener sein wirst, wenn du nicht wirklich weiterkommst – deshalb sage ich, als dein Mann: Versuch es. Und ich werde dich unterstützen.“ Selma war, was sie selten war: gerührt. Sie fühlte sich ermutigt. Werner würde ihr auch gegenüber ihren und seinen Eltern beistehen.

Selma meldete sich für den ersten Steuerberater-Weiterbildungskurs im neuen Jahr an. In der Ferne sah sie ein neues, größeres Büro außerhalb der Wohnung, neue Mitarbeiterinnen und vor allem neue Kunden. Als die Berater-Weiterbildung feststand, fiel ihr erstmal ein Stein vom Herzen. Sie wusste wieder, was sie wollte und musste es jetzt einfach nur noch organisieren. Im Organisieren war Selma immer schon gut gewesen.

So: jetzt aber war Advent, dann kam Weihnachten, es sollte vor allem für die Kinder eine gute Zeit werden, mit Kerzenduft und Weihnachtsbäckerei, mit Adventsschnur und Adventskranz, mit Geschenken und mit gutem Essen. Selma wusste: Sie würde das alles packen, beharrlich, aber ohne Hast. Und nach Weihnachten würde das ganz Neue kommen. Sie freute sich darauf.

Was in München im Dezember 1964 sonst noch passierte

2. Dezember: Münchens Bürgermeister Albert Bayerle beklagt den **Fremdenbettenmangel** in der Stadt. München plane daher einen „Mammutbetrieb mit Kongresszentrum“ auf der Theresienhöhe. Er fordert die Gastwirte auf, nicht die Münchner Eigenart bei den Speisekarten zu vergessen: „Wenn ich Rotkohl oder Rote Bete lese, sehe ich schon rot.“

3. Dezember: Josephine Baker tritt im Münchner Nachtkabarett Madelaine auf. Ihre Gage – man spricht von 15.000 DM – soll bei der Erweiterung ihres **Kinderdorfes in Frankreich helfen**.

5./6. Dezember: Zwischen 60 und 70 Studenten melden sich alljährlich beim **Studentenschnelldienst** als **Nikoläuse** an. Sie sollen 1400 Familien besuchen. Was sollen sie zur Hand haben, als Nikolaus-Darsteller? Taschenlampe, Telefonzehnerl, Husten-Bonbons, die Adressen der Fußstreife und des nächsten Arztes. Und: bei den falschen Bärten der Nikoläuse darf nirgends Gummiband zu sehen sein. Ein Nikolaus erzählt: „Alle Eltern wollen, dass wir abends zwischen fünf und 7 Uhr kommen.“ Die meisten Nikoläuse kommen mit dem Fahrrad. Sie erhalten acht Mark pro Besuch.

7. Dezember: Winterlich weiß zeigt sich München am **zweiten Adventswochenende**. Den ganzen Samstag über schneit es in dicken Flocken. Erst am Sonntag wird der Schneefall dünner und zeitweise sogar mit Regen vermischt. Am „langen Samstag“ gibt es Riesenumsätze, die höchsten seit 50 Jahren. Gekauft werden vor allem Sportartikel, Winterbekleidung, Spielzeug.

7. Dezember: München hinkt im **Wohnungsbau** hinterher. Statt, wie geplant, 48.000, entstanden in diesem Jahr nur 43.000 bis 45.000 Wohnungen. Der Grund: die Grundstückspreise und die Baukosten steigen.

11. Dezember: Zur deutschen Premiere des Films „**Circuswelt**“, in dem sie einen weiblichen Clown spielt, kommt Claudia Cardinale für einen Tag nach München. Am Flugplatz begrüßen sie der Schauspieler Beppo Brem, Zirkusdirektor Franz Althoff und zwölf als Stallburschen kostümierte Studenten. Oberbürgermeister Vogel gibt für Claudia Cardinale einen Tee-Empfang im Rathaus.

12./13. Dezember: „Krebsarzt“ Dr. Josef Issels, zu einem Jahr Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung verurteilt, wird in einem Revisionsverfahren freigesprochen. Es fehle ein begründeter Tatverdacht. Issels hatte anstelle von Operation und Bestrahlung eine „interne Therapie“ angewandt.

Die **beliebtesten Bücher** im Weihnachtsgeschäft sind in München Max Frischs „Mein Name sei Gantenbein“ und Anne Philipes´ Buch „Nur einen Seufzer lang.“ Anne Philipe ist die Witwe des Filmstars Gerard Philipe.

15. Dezember: 1600 Münchnerinnen und Münchner fahren mit einem Sonderzug der Süddeutschen Zeitung zum **Nürnberger Christkindlesmarkt**, dem, wie die Zeitung schreibt, „schönsten Weihnachtsmarkt der Welt“.

16. Dezember: Nur noch 4 % der Münchner **Autobesitzer** melden ihr Auto den Winter über ab. 1954 waren es noch 17 % gewesen. Man rechnet nicht mehr mit jeder Mark und scheut den Gang zur Zulassungsstelle.

24. Dezember: An Heiligabend liegen in München **11 Zentimeter Neuschnee**.

29. Dezember: Nach einem Jahr zieht der **Paritätische Wohlfahrtsverband** München eine Bilanz seiner Aktion „Essen auf Rädern“: Täglich werden rund 100 Menschen mit Essen aus zwei Münchner Altenheimen versorgt. Das Essen kostet, je nach Einkommen, 1,30 DM und 2,50 DM. Es fehlt aber an Helfern: „Dem Verband wäre schon sehr geholfen, wenn einige zuverlässige Frauen wenigstens einmal in der Woche aushelfen könnten. Ein eigenes Auto ist dazu nicht erforderlich.“

30. Dezember: Noch nie war der **Weihnachtspaket-Berg** in München so hoch wie 1964. Allein am 18. Dezember wurden 412.700 Pakete zur Post gebracht. Bei Weihnachtsbriefen gab es gleichfalls einen Rekord: 5,6 Millionen Briefe und Karten wurden am 22. Dezember eingeworfen. Die Postler mussten auf Urlaub in der Weihnachtszeit verzichten, die italienischen Post-Gastarbeiter durften nicht nach Hause fahren.

31. Dezember: Münchner Kuriosa im Jahre 1964: die **Faschingsprinzessin** Christl bringt im Januar bei ihrer Macht ergreifung auf dem Viktualienmarkt einen Rauhhaardackel mit. Er dient ihr, im Arm, als Wärmflasche, weil es so kalt ist. Der Münchner Maibaum wird nach Massenhausen entführt. Ein 28-jähriger Briefträger, der aus dem Oberland nach München versetzt wurde und sich hier nicht zurechtfindet, stellt im Juli einen Koffer voller Briefe und Karten, deren Empfänger er nicht ausfindig machen kann, in das Bratrohr seines Ofens: fünf Monate Gefängnis.

Was gibt es bei der Einweihung des neuen Rindermarktbrunnens im Juli zu essen? Ochschwanzsuppe.



Impressum:

Seniorenzentrum Höhenkirchen-Siegertsbrunn, Wohnen am Schlossanger GmbH
Bahnhofstraße 8 · 85635 Höhenkirchen-Siegertsbrunn
Telefon: 08102/78 44 40

V.i.S.d.P. Ingrid Till

Mitarbeit: Dr. Konrad Franke, Bettina Hintermaier und Christina Lorenz

Titelbild: Claus Schunk

Weihnachtsmärkte

Weihnachtsmärkte gibt es überall in Deutschland, aber auch in Wien, in Prag, in Straßburg. Wenn man an die Anfänge zurückdenkt – 1434 fand zum ersten Mal der Striezelmarkt in Dresden statt. Was war für das Gelingen eines Weihnachtsmarktes unerlässlich? Wald. Viel Wald. Im Wald gab es Bienen, Bienen brachten Honig und Wachs. Mit dem Honig aus den Wäldern rund um Dresden oder Nürnberg wurden Lebkuchen gebacken, aus dem Wachs wurden Lichter gezogen. Der Anfang aller Weihnachtsmärkte sind die Lebkuchen und die Kerzen, als Einstimmung auf das Weihnachtsfest.

Heute ähneln sich die Weihnachtsmärkte weitgehend, alle präsentieren Handwerk, das mit Holz und Ton, mit Stoff, mit Glas und vor allem mit viel Fantasie arbeitet, alle bieten Weihnachtsbäckereien an, dazu Glühwein. Immer im Mittelpunkt: ein großer, geschmückter Weihnachtsbaum. In Nürnberg tritt zu alledem ein leibhaftiges Christkind im Prachtgewand und mit Krone auf – ein gut anzusehendes Mädchen, das Wochen vorher Siegerin eines Wettbewerbs wurde.

Das früheste Zeugnis für den Nürnberger Christkindlmarkt ist eine Holzschachtel mit einer an den Markt erinnernden Inschrift aus dem Jahre 1628. Später schief in Nürnberg der Marktbetrieb zeitweise ein. Die Nationalsozialisten belebten den Nürnberger Weihnachtsmarkt neu, in ihrem Sinne. Der Krieg setzte dem Marktbetrieb ein Ende, nur 1942 fand ein „Weihnachtswarenmarkt“ statt. Drei Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, 1948, fand wieder ein Christkindlesmarkt statt, beginnend am Barbaratag, am 4.

Dezember. Seit 1973 feiert Nürnberg vom Freitag vor dem ersten Advent, in diesem Jahr also vom 29. November an, seinen Weihnachtsmarkt.

Der älteste Weihnachtsmarkt ist der Striezelmarkt in Dresden. „Striezel“ heißt in Sachsen der Stollen. Auf dem Dresdner Altmarkt ist eine fast 15 Meter hohe Stufenpyramide zu sehen – biblische Figuren bewegen sich auf einem Reifen, der durch Wärme bewegt wird, um die Krippe herum. In Dresden steht außerdem der angeblich weltgrößte begehbare Schwibb-Bogen. Neben Striezeln werden in Dresden gern „Pflaumentoffel“ gekauft. Das sind Figuren aus zusammengesteckten Backpflaumen.

In München werden 27 Weihnachtsmärkte veranstaltet – oder mehr?

An der Spitze steht natürlich der Christkindlmarkt am Marienplatz, neben ihm warten in der Innenstadt der Krippenmarkt am Alten Peter, der „Winterzauber“ am Viktualienmarkt, der Christkindlmarkt am Sendlinger Tor, das „Weihnachtsdorf in der Residenz, der Münchner „Eiszauber“ am Karlsplatz/Stachus, das „Münchner Adventsspektakel mit Mittelaltermarkt“ am Wittelsbacher Platz. Und dann laden natürlich alle Münchener Stadtteile zu einem Weihnachtsmarkt ein: die „Winterworld“ in Freimann, der „Weihnachtszauberwald“ in Bogenhausen, der Moosacher „Hüttenzauber“, der „Winterrausch im Hexenhaus“ in Giesing, die Giesinger Bergweihnacht, der Neuhauser, der Haidhauser, der Pasinger, der Freimanner, der Truderinger, der Schwabinger Weihnachtsmarkt, der „Winterzauber Gans am Wasser“ am Westpark, das „Hoffest im Advent“ im bayerischen Landwirtschaftsministerium, der

„Märchenbazar“ am Olympiapark, der Andreasmarkt an der Andreaskirche.

Speziellere Angebote zeigen der „Schmankerlmarkt“ im Werksviertel, der „Mondscheinexpress“ am Bahnwärter Thiel, der Weihnachts- und Wintermarkt am Flughafen, die „Feuerzangenbowle“ zwischen Schrankenhalle und Hochbunker, der

Weihnachtsmarkt am Chinesischen Turm, Pink Christmas am Stephansplatz.

Weihnachtsmärkte machen die dunkle Zeit hell und schön, überall. Im vergangenen Jahr standen vor Bozen die Autos der aus dem italienischen Süden kommenden Weihnachtsmarkt-Besucher bis auf die Autobahn hinaus in einer Schlange.

Weihnachten

Hoffmann von Fallersleben

1798-1874

Zwar ist das Jahr an Festen reich,
doch ist kein Fest dem Feste gleich,
worauf wir Kinder jahraus jahrein
stets harren in süßer Lust und Pein.

Schöne, herrliche Weihnachtszeit,
was bringst du Lust und Fröhlichkeit!
Wenn der heilige Christ in jedem Haus
teilt seine lieben Gaben aus.

Und ist das Häuschen noch so klein,
so kommt der heilige Christ hinein,
und alle sind ihm lieb wie die Seinen,
die Armen und Reichen, die Großen
und Kleinen.

Der heilige Christ an alle denkt,
ein jedes wird von ihm beschenkt.
Drum lasst uns freun und dankbar sein!
Er denkt auch unser, mein und dein.



Der Hundertjährige Kalender

sagt für den **Dezember 2024** voraus:

Fängt mit unfreundlichem Wetter an, bis zum neunten herrscht unfreundliches, trübes Wetter mit Nebel und Schnee. Dann ist es trocken bis zum zwölften, danach wird es rau und frostig bis zum 27., wo es regnet. Am 30. und 31. ist es schön.



Witze des Monats

aus der Sammlung von Gernot Hoffmann

Bevor ich verheiratet war wusste ich gar nicht, dass man Gläser, Töpfe und Teller falsch in den Schrank stellen kann!

Eine 83 Frau will vom Arzt die Pille verschrieben bekommen. "Warum brauchen Sie noch die Pille?" "Damit ich besser schlafen kann." "Wie bitte?" "Weil ich dann jeden Morgen eine Pille meiner 15-jährigen Enkelin in den Kaffee geben kann!"

Was sonst noch los war...

Frauen-Runde
und Männerstammtisch



Was sonst noch los war...

Spiele-Olympiade





Was sonst noch los war...

Tischkegeln



Zungenbrecher

Wir Wiener Waschermadel wollen weiße Wäsche waschen.

Es klapperten die Klapperschlangen
bis ihre Klappern schlapper klangen.



Die Wachszieherin, der Wachszieher

Das Wachsziehen war weithin Frauenarbeit. Bei den Frankfurter Lichtermachern waren bis 1429 mehr Frauen als Männer tätig. Weil sie geschickter waren? Denn es war nicht einfach, Kerzen, Wachsstöcke, Fackeln aus Bienenwachs herzustellen.

Kerzen wurden gezogen, indem man einen Dochtfaden mit der Hilfe zweier gegenläufiger Holztrommeln einmal hin und einmal her durch gebleichtes, zähflüssiges Wachs zog. Oder man goß geschmolzenes Wachs mit einer Kanne so oft über Dochtfäden, die an einer drehbaren Scheibe hingen, bis die Kerze die gewünschte Dicke hatte. Die schweren Altarkerzen wurden früher nicht gezogen und nicht gegossen, sondern in warmem Wasser um den Docht herum geformt. Wachsstockfackeln hatten einen Docht aus gesponnenem Werg (Bastfasern), der in geschmolzenes Pech getaucht und danach mit Wachs überzogen wurde.

Kerzen aus Wachs oder aus Rinder-Talg (Talg-Kerzen zogen und gossen die Seifensieder) begleiteten schon die ersten Christen bei ihren Gottesdiensten. Noch heute atmet, wer irgendwo eine katholisch-orthodoxe Kirche betritt, zuerst einen starken Bienenwachs-Kerzengeruch

ein. In der Ostkirche werden weit mehr Kerzen angezündet als in der römisch-katholischen Kirche.

Privat wurden Kerzen lange Zeit über selten angezündet – Kerzen waren einfach zu teuer, Öllampen waren billiger. Erst als der europäische Adel begann, große Feste zu feiern, im 17. Jahrhundert, wurden viele Kerzen angezündet, oft an Lüstern oder auf Leuchtern. Für die ärmeren Menschen waren lediglich die großen Prozessionen Lichterfeste.

Und heute? Wie oft zünden wir eine Kerze an, eine echte Bienenwachskerze? Kerzen machen den Augenblick feierlich. Keine elektrische Kerze kann da mithalten. An den Weihnachtstagen werden wir es wieder spüren. Ja, die Brandgefahr... Man darf eben eine brennende Kerze nicht aus den Augen verlieren.

So etwa vor 200 Jahren gelang es dem Franzosen Chevreul, Kerzen aus Stearin-Säure herzustellen. Die Säure ist im Talg enthalten. Die sterilen Kerzen sind viel billiger als die Bienenwachs-Kerzen. 1837 stellte der Franzose Selligue die ersten Kerzen aus dem Erdölprodukt Paraffin her. Auch diese Kerzen leuchten fast genauso gut wie Bienenwachs-Kerzen, riechen aber weit weniger angenehm.



Warum brauchen Pinguine keine Wollsocken?

Schon der Anblick von Enten auf einem zugefrorenen Teich müsste zu denken geben: wie ist es möglich, dass die Vögel mit bloßen Füßen auf der Eisfläche stehen? Hätte man uns ohne Schuhe und Strümpfe aufs Eis gestellt, würden wir die Temperatur nicht nur als unfreundlich, sondern nach wenigen Augenblicken auch als äußerst schmerzhaft empfinden. Unser Problem mit der winterlichen Kälte ist unsere immer gleich bleibende Eigentemperatur, die der gesunde Körper automatisch auf etwa 37 Grad Celsius einreguliert. Selbst wenn wir mal kalte Füße oder eine rote Nase haben, weichen die Temperaturwerte von der Solltemperatur nicht allzu sehr ab. Zusammen mit den übrigen Säugetieren gehören wir zu den Gleichwarmen. Einige Säugetiere können sich allerdings

aus dem gleichwarmen Zustand zeitweise verabschieden. Während des Winterschlafes sinkt die Körpertemperatur von Igel und Fledermäusen bis auf etwa 4 Grad Celsius ab. Vögel sind außer den Säugetieren die einzigen Gleichwarmen im Tierreich. Allerdings können einzelne Arten Teile ihres Körpers aus diesem Wärmeprogramm auskoppeln: die heimischen Enten, die Gänse und Schwäne beispielsweise ihre Füße. Diese sind kaum durchblutet und verursachen daher keine Wärmeverluste. Ähnlich verhält es sich mit den Pinguinen. Nur die größten Arten brüten in der Südarktis. Bei den Kaiser-Pinguinen ist das Brutgeschäft ausschließlich Sache der Männchen, die dazu fast drei Monate lang ziemlich reglos auf dem Eis ausharren. Sie holen sich dabei sicher kalte Füße, aber sie spüren das nicht, weil sie in dieser Körperregion nicht gleichwarm sind.

Gedenkgottesdienst vom 7. November 2024

In einer kurzen Gedenkstunde gedachten wir unseren lieben Verstorbenen, die hier in unserem Haus ihren Lebensabend verbrachten.

Wir nahmen Sie nochmals in unsere Mitte, indem wir für jeden von ihnen ein Licht entzündeten.

Die vielen Lichter trösten unser Herz, denn durch diese Menschen gab es so viele Hoffnungsfunken und Liebensstrahlen, die in unser Leben hineinschienen. Unsere Verstorbenen waren kleine Lichtblicke, die unser Herz berührten und die wir nun in unserem Herzen bewahren.

Die vielen Lichter gaben Hoffnung und es machte sich das Vertrauen breit, dass sie nicht weit weg sind, sondern nur auf der anderen Seite des Weges – bei Gott.

Gedenkgottesdienst

mit Angehörigen für die Verstorbenen
im Seniorenzentrum des vergangenen Jahres



Was sonst noch los war...



Bayerische Herrscher

Kronprinz Ludwig fährt 1870 nach Italien (II)

Nachdem der Kronprinz den lavasprühenden Vesuv bestiegen hatte, wollte er endlich das eigentliche Ziel seiner Italienreise, Sizilien, sehen. Von Neapel nach Palermo fuhr man damals mit einem Kriegsschiff, das mit 14 Kanonen bestückt war. Das Schiff kämpfte aber nicht, sondern beförderte die Post. Bei gutem Wind brauchte man für die Strecke 18 Stunden. Als der Kronprinz das Kanonenboot-Postschiff bestieg, rührten sich die Winde nicht. Vier Tage lang musste man warten, dreimal schon hatte sich der Kronprinz übergeben müssen. Er und seine Begleiter vermissten vor allem den „vortrefflichen Schwabinger Kaffee“.

Am 13. November 1817 landete man endlich in Palermo. Ludwig schlug den offiziellen Empfang beim Vizekönig aus und bestieg stattdessen den etwa 700 Meter hohen Monte Pellegrino und besuchte die Grotte mit dem Grab der Heiligen Rosalia. Eine Musikantengruppe, die „zufällig“ zur gleichen Zeit den Berg bestieg, wurde von Ludwigs Gefolge verjagt. Der den Kronprinzen begleitende Mediziner Johann Nepomuk Ringseis berichtet, dass Ludwig und seine Reisegesellschaft dennoch nie wirklich allein, nie wirklich „privat“ reisen konnten: „Bis auf diese so mühsam zu erklimmende Höhe war uns nachgestiegen eine Frau von 40 Jahren, mit Spuren ehemaliger großer Schönheit, in einem schwarzen, langen, hin und wieder zerrissenen Kleid, mit schwarzem Kopftuch, wie man es hier trägt. Dem Kronprinzen eine Schrift vorzeigend, die er jedoch nicht las, gab sie an, dass sie

aus einem ansehnlichen Hause von maurischer Abkunft – der maurischer Adel war hier und in Spanien sehr geschätzt – und durch Unglück herabgekommen sei. Ein sehr schöner Knabe von zwölf Jahren begleitete sie. Sie ward beschenkt und bedankte sich sehr anständig.“

Dem Kronprinz Ludwig und seiner Reise-Gesellschaft waren aber auch Scharen von Bettlern gefolgt, unter ihnen viele blinde Menschen. Ringseis führte die Erblindung auf die starke Sonnenbestrahlung zurück und rief aus: „Welche Schmach für die Regierung, die in einem vor allen Ländern Europas gesegneten Land die Müßiggänger nicht zu beschäftigen und die wirklich Bedürftigen nicht zu erhalten und zu unterstützen vermag oder es gar nicht will!“

In Palermo bezogen die Bayern das beste Gasthaus des Landes: der Wirt versuchte, sie übers Ohr zu hauen. Graf Seinsheim, seines Zeichens bayerischen Regierungsrat und für die Reisekasse zuständig, bemerkte das „Versehen“ und urteilte: „Der Wirt wäre der erste ehrliche wird in Italien gewesen.“

Die Reisenden entdeckten voller Freude die Namen deutscher Handwerksburschen auf antiken Säulen und stöhnten unter den Stichen von Flöhen in den Nächten. Ringseis nach einer solchen Nacht: „Wir trösteten uns, dass es bald Tag werden wird. Das war schier zum Verzweifeln. Ich stund auf, ging ins Freie und sah nach dem Siebengestirn, dahin, wo mein liebes Vaterland liegt. Wir haben nun alles gehabt, nur noch keine Skorpionen und keine Filzläuse, aber wir sind auch noch nicht am Ende unserer Reise.“

In Agrigent kam, wie Ringseis berichtet,

eine Frau auf Kronprinz Ludwig zu: „Ihr Mann, sagte sie, sei von einem anderen mit einem Stein wiederholt auf den Kopf geschlagen worden, worauf er sich des Angreifers mit einem vom Gesetz nicht verbotenen Messer des Feindes erwehrt. Der Stich, den er ihm versetzte, erwies sich, infolge schlechter ärztlicher Behandlung, als tödlich. Der Mann wurde eingesperrt und wahrscheinlich zum Tod verurteilt, weil er aus Armut seinen Prozess nicht betreiben konnte. So flehte die Frau den Kronprinzen um Verwendung beim Herzog von Calabrien an. Mit den Bitten der Frau vereinigt sich das Flehen ihrer Schwester, mit einem säugenden Kind an der Brust und fünf anderen neben sich, hinter beiden aber ruft, händeringend mit einem schwarzen, zurückgeschlagenen Schleier auf dem Kopf

und glühenden Augen, die Schwester des Ermordeten um Rache, Rache, die hier eine Tugend ist. Kronprinz Ludwig ist gerührt, er verspricht, sich für den Unglücklichen zu verwenden, der Jubel des Volks ist unbeschreiblich, der ganze Berg scheint Leben zu erhalten, kleines Geschütz wird ausgelöst auf allen Höhen ringsum, die Freude zeigt sich in tausend Tönen und Farben und unter dem Geleit von Segnungen ziehen wir weiter.“

Kronprinz Ludwig hat übrigens tatsächlich für den Täter ein gutes Wort eingelegt, nachdem er sich vom Richter über die näheren Umstände hat unterrichten lassen. Der Unglücksman ist daraufhin begnadigt worden.

Mehr über die Italienreise des Kronprinzen in der nächsten Ausgabe.

Was sonst noch los war...

Wäsche zusammenlegen





Friseur

Nala zu Besuch...
Danke Förderverein!



Förderverein für die Unterstützung...
Ausstattung Wohlfühlstunde & Paliativ-Versorgung

Vielen Dank!



Was sonst noch los war...

Gemeinsam Spielen



Individuelle Einzelbetreuung



Redensarten:

„Jetzt haben wir die Bescherung“

Diese Redensart ist ironisch gemeint: da ist etwas Unerwartetes, eher Ungutes passiert. Eigentlich heißt Bescherung: es gibt was, es gibt was Schönes. Und wann ist „jetzt“? Bis zu Martin Luthers Auftreten war der Tag der Bescherung der Tag des heiligen Nikolaus, der 6. Dezember. Luther wollte die Heiligenverehrung abgeschafft sehen, also ließ er das „Christkind“ die Gaben bringen. Das Christkind aber kommt am Heiligen Abend auf die Welt. Die Katholiken schlossen sich Luthers Bescherungs-Verlegung teilweise an – die katholische Bescherung fand am ersten Weihnachtsfeiertag, unmittelbar nach der Christmette statt. Vielen Eltern gefiel später der Zeitpunkt wegen des

langen Aufbleibens der Kinder nicht – und so kommen heute Christkind oder Weihnachtsmann fast überall am Heiligabend.

Nicht in den Niederlanden, da findet die Bescherung nach wie vor am Nikolaus-tag statt. Und auch nicht in England und in den USA: da kommt der Santa Claus, der heilige Nikolaus mit dem Rentierschlitten und wirft seine Gaben durch den Kamin, direkt auf den Gabentisch. Dort liegen sie dann am Morgen des ersten Feiertages. In Spanien muß man länger warten - da bringen die Heiligen drei Könige am 6. Januar die Gaben.

Ursprünglich war die Bescherung übrigens eine reine Kinderfreude. Erst in neuerer Zeit können sich auch Erwachsene über die Bescherung freuen. Oder angesichts der ewigen Socken (Männer) und Schals (Frauen) seufzen: „Jetzt haben wir die Bescherung...“

Nala zu Besuch ...

Gruppenstunde – DANKE Förderverein

Vielen Dank!





Laternen basteln



„Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind...“



... direkt am St.Martins-Tag haben uns die Kinder der Kita „Villa Glückskind“ mit ihren Familien und BetreuerInnen besucht. Unser Garten war mit Laternen, die die BewohnerInnen zuvor in den Kreativen Stunden gebastelt hatten, geschmückt, als die Kinder mit ihren kleinen, beleuchteten Laternen dazu kamen. Wir haben gemeinsam Martins- und Laternenlieder gesungen und anschließend haben die Kinder selbstgebackene Plätzchen an unsere BewohnerInnen verteilt; die Senioren im Gegenzug Martinsgänse mit den Kindern geteilt. Alle haben sich dazu einen Becher warmen Punsch schmecken und dabei den schönen Abend so ausklingen lassen.

Vielen Dank!

an die „Villa Glückskind“ für den Besuch – gerne wieder!

